

Himmel auf dieselbe Wüstensteppe herab, über die nachts ein so eifriger Luftzug einherweht, daß man besonders im Winter eher in Nordeuropa
30 als in der Nähe der südwestafrikanischen Küste zu sein wähnt. Selbst Fröste von mehreren Graden unter Null hat man bereits in der Namib beobachtet.

Die an und für sich noch geringe Höhe der Überhöhungen dieser Flächen bringt es mit sich, daß die untern Teile der Flußtäler in Folge
35 vieltausendjähriger Arbeit des Wassers die wichtigsten Unterbrechungen der Wüstenlandschaft bilden. Zwar bekommt der Reisende sie meist erst dann zu Gesicht, wenn er sich dem Haupttal oder einer der wilden Seitenschluchten nähert, die vom Hochlande in dies hinabfahren. Mit
40 schroffen Wänden, oft nur durch die erwähnten Nebenschluchten zu erreichen, ziehen diese Klammern in ostwestlicher Richtung in der Nordhälfte des Landes (der Süden besitzt keine größeren in dieser Richtung streichenden Täler) dem Küstenlande zu.

Und doch sind sie trotz der Wildheit ihrer Wände, die bisweilen an eine ausgestorbene Landschaft auf dem Monde gemahnen könnte
45 wahre Lebensadern inmitten dieses unfruchtbaren Landes. Regen empfangen sie freilich ebenso selten und in ebenso spärlichem Maße wie das gesamte Vorland des Innern. Aber das unter dem Sande ständig talwärts strömende Sickerwasser, das in den größeren Betten das ganze Jahr hindurch vorhält, hat hier die günstigsten Bedingungen für das
50 Gedeihen einer Pflanzenwelt geschaffen, die an manchen Stellen gradezu üppig genannt werden darf. Besonders sind es einige der im Lande heimischen Akazien, die im Verein mit mancherlei Büschen und niedern Gewächsen in diesen langgestreckten Safenzügen nicht selten parkartig
das seitliche Schwemmland schmücken. Gras und Futterbüsche finden
55 sich außerdem an vielen Stellen, und so sind es diese aus dem Innern herabreichenden schmalen Streifen kulturfähigen Bodens, ohne deren Vorhandensein besonders am untern Swatop der Verkehr zwischen der Küste und der Hochsteppe sich niemals in solchem Umfang hätte entwickeln können, wie er nach dem Jahre 1890 durch das damals be-
60 ginnende schnellere Fortschreiten der Besiedlung bedingt wurde.

4.

Man darf sich nun aber den nördlich von Walfischbai gelegnen Teil der Namib selbst nicht gänzlich ohne Leben vorstellen. Zwar der Mensch ist hier nur an wenigen Stellen in der Lage, feste Siedlungen zu begründen, und so gehört denn dieser Streifen in der That zu den
5 am dünnsten bevölkerten der ganzen überhaupt bewohnten Erde. Um so